

WICHTIGES AUF EINEN BLICK

Lernziele: Die Studierenden rekonstruieren unter Berücksichtigung literaturwissenschaftlicher Methodik an konkreten Textzitataten und in Relation zu einem Theoriekonzept die formalen Besonderheiten und historischen Bezüge eines literarischen Textes. In der schriftlichen Ausarbeitung formulieren sie dazu eine relevante Forschungsfrage, gliedern diese in einen schlüssigen Argumentationsverlauf, grenzen ihr Argument sinnvoll und durchaus kritisch von aktueller Forschungsliteratur ab, und formulieren ihre Thesen grammatikalisch sicher, formal und stilistisch angemessen.

AUSFÜHRLICHE RICHTLINIEN

Eine Seminararbeit dient dazu, eine eigenständige Textarbeit bzw. Thesenbildung mit Hilfe der im Kurs vermittelten textanalytischen Techniken sowie der dort erprobten theoretischen Ansätze zu leisten. Alternative Denkrichtungen sind immer willkommen. Die Ergebnisse der Diskussionen können für die Textinterpretation nutzbar gemacht werden. **Eine reine Zusammenstellung von vorgefertigten Lektüren oder eine Reproduktion der Sekundärliteratur und/oder Semindiskussion ist indes unzulässig.** Ihre Arbeit sollte von Anfang an durch eine selbständige Thesenbildung (Hypothese – Beweisführung – These) strukturiert sein, die sich anhand von wörtlich zitierten Textstellen konkret auf den ausgewählten Primärtext bezieht und nicht nur allgemeine Aussagen trifft.

Achten Sie dabei insbesondere auf die ‚Oberfläche‘ des Textes, seine sprachlichen und semantischen Besonderheiten. Eine literaturwissenschaftliche Hausarbeit, die nur den Inhalt eines Textes nacherzählt, ohne von der Ebene der *histoire* auf die des *discours* zu schließen (und umgekehrt), qualifiziert Sie NICHT für das weitere Studium. Bedienen Sie sich deshalb grundlegender narratologischer oder allgemein strukturalistischer **Analysemethoden**, um zu Raumsemantik, Erzählsituation, Analyse der Zeitstrukturen, dem Figuren- bzw. Aktantenmodell, der Beziehung von *showing* und *telling*, metafiktionalen Metalepsen oder paratextuellen Signalen (im Falle der Narrativik), bzw. (vor allem im Falle von Lyrik) Isotopieketten und Basisoppositionen, zentralen Metaphern oder anderen rhetorischen Figuren und pragmatischen Dimensionen Ihres Textes vorzustoßen. Diese literaturwissenschaftliche Analyse ist unverzichtbarer Bestandteil Ihrer Thesenbildung und anschließenden Interpretation.

Dabei gilt: Analysierten **Formen** muss immer eine **Funktion** zugeschrieben werden können; ohne diese Hermeneutik bleibt Ihre Argumentation in schematischer Beweisführung stecken.

Beispiel: Was bedeutet es, wenn in einem Text an einer bestimmten Stelle über eine bestimmte Figur intern fokalisiert wird? Oder: *Warum* wird in einem Gedicht auf bestimmte Deiktika (Lokal-, Temporal- oder Personaldeixis) verzichtet? Kann man das auf eine Hypothese bezüglich des gesamten Textes übertragen?

Stellen Sie immer sowohl die Frage nach dem **WIE** als auch die Frage nach dem **WARUM!**

1. Aufbau der Arbeit

Eine wissenschaftliche Arbeit besteht aus Deckblatt, Inhaltsverzeichnis, Text der Arbeit und Literaturverzeichnis (siehe hierzu Punkt 4):

- Das Deckblatt umfasst Titel der Veranstaltung, Thema der Arbeit und Namen des Verfassers / der Verfasserin.
- Das Inhaltsverzeichnis gibt Aufschluss über die Gliederung der Arbeit in Kapitel und Unterkapitel mit den entsprechenden Seitenangaben.
- Der Text der Arbeit gliedert sich in Einleitung, Hauptteil und Fazit. Der Hauptteil wird thematisch weiter untergliedert.

Die Arbeit wird mit 1½-fachem Zeilenabstand und mit Times New Roman in Schriftgröße 12 oder Arial in Schriftgröße 11 verfasst. Die Ränder weisen folgende Abmessungen auf: links und rechts je 3 cm; oben und unten je 2 cm. Die Seitenzahlen stehen oben in der rechten Ecke und beginnen erst nach dem Inhaltsverzeichnis.

Für Anführungszeichen und Kursivschrift gelten folgende Regeln:

- Doppelte Anführungszeichen werden bei wörtlichen Zitaten und Zitaten gleichkommenden Einzelbegriffen verwendet. Beispiel: Für F. de Saussure ist die Sprache ein „fait social“. ACHTUNG: Bei doppelten Anführungszeichen muss immer die Quelle nachgewiesen werden.
- Einfache Anführungszeichen werden verwendet,
 - o wenn innerhalb eines wörtlichen Zitates bereits zitiert wurde (Beispiel: Der Autor betont: „Für F. de Saussure ist die Sprache ein ‚fait social‘.“),
 - o wenn es sich um uneigentliche Rede ohne Zitatnachweis handelt oder die Bedeutung (bzw. die Übersetzung) eines Wortes angegeben wird. Beispiel: Nfr. *robe* ‚Kleid‘ geht zurück auf westgerm. **rauba* ‚Beute‘.
- Kursivschrift dient der Hervorhebung im Text und der Markierung von Beispiel- und Fremdwörtern. Beispiel: Der Schelm ist der Antiheld *par excellence*.

2. Recherche

Sobald Sie Ihr Thema abgesteckt haben, sollten Sie beginnen zu bibliographieren und zu exzerpieren. Als Grundlage für das Schreiben ist es sinnvoll, die Exzerptnotizen bereits den einzelnen Kapiteln zuzuordnen und die Dispositio der Arbeit mit den Rechercheergebnissen zu verbinden. Mit Sekundärliteratur ist einschlägige Forschungsliteratur gemeint, wie sie sich in der Bereichs-Bibliothek und der Universitätsbibliothek befindet. In Einzelfällen sollten Sie relevante Texte auch über die Fernleihe beziehen.

- Monographien (und inzwischen über die Schlagwortsuche auch Zeitschriftenartikel u.Ä.) sind über **Online-Bibliothekskataloge** zu finden: **www.ulb.uni-bonn.de**
- Der **Karlsruher Virtuelle Katalog** (KVK) durchsucht gleichzeitig mehrere nationale und internationale Bibliotheken: **www.ubka.uni-karlsruhe.de/kvk.html**
- Die **Romanische Bibliographie** verzeichnet jährlich mehrere tausend romanistische Fachpublikationen. Da aufgrund der breiten Ausrichtung Lücken in einzelnen Spezialgebieten entstehen, sind grundsätzlich weitere Fachbibliographien hinzuzuziehen. Die Romanische Bibliographie gibt es als CD-ROM sowie über den Bibliothekskatalog als Online-Zugriff.
- Online steht auch die auf Sprach- und Literaturwissenschaften allgemein ausgerichtete **International Bibliography der Modern Language Association** (MLA) zur Verfügung. Zugriff über Bibliothekskatalog: „MLA International Bibliography“.
- Bibliographie der Französischen Literaturwissenschaft von Otto **Klapp** herausgegeben (seit 1960), online zugänglich.
- **ACHTUNG:** Recherchefähigkeit gehört mit zu den wichtigsten Dingen, die Sie sich im Studium aneignen sollen. Greifen Sie deshalb nicht allein auf die erste Suchmöglichkeit über den Bibliothekskatalog zurück, sondern konsultieren Sie vor allem auch einschlägige **Datenbanken** (z.B. MLA, gateway Bayern, IBZ) oder Volltext-Datenbanken (JSTOR, Literature online, Literature Resource Center, Gallica...).

Bei der Recherche beachten Sie bitte die **SAFIR-Regel**: **S**pezifisch, **A**ktuell, **F**orschungsorientiert, **I**nternational, **R**epräsentativ!

3. Literaturverzeichnis

Das Literaturverzeichnis befindet sich am Ende der Arbeit und umfasst in alphabetischer Reihenfolge der Verfasser:innennamen alle verwendeten Werke mit genauen bibliographischen Angaben. In der Literaturwissenschaft wird zwischen Primär- und

Sekundärliteratur unterschieden. ACHTUNG: Theoriequellen sind immer nur der Sekundärliteratur zuzuordnen.

Die Formatierung von bibliographischen Angaben folgt je nach Kategorie des zitierten Werkes bestimmten Anforderungen:

3.1. *Selbstständig erschienene Werke*

Folgende Angaben sind erforderlich: Name Verfasser:in, Vorname, Titel, Erscheinungsort, Verlag, Erscheinungsjahr, Auflage. Dabei gilt:

- Hat ein Werk mehrere Verfasser:innen, werden alle in der Reihenfolge des Titelblattes angegeben. Bei mehr als drei Verfasser:innen wird nur der Name des ersten angegeben und auf die anderen mit et al. (= et alii) oder u.a. (= und andere) verwiesen. Bei fehlendem Autorennamen erfolgt die Angabe [anon.] (= anonymus).
- Der Titel eines Werkes wird immer vollständig angegeben, also auch mit eventuell vorhandenem Untertitel. Titel und Untertitel werden kursiv gesetzt und mit einem Punkt getrennt. Erscheinen auf dem Titelblatt einzelne Teile des Titels im Original kursiv, werden diese in der bibliographischen Angabe recte gesetzt, z.B. Titel von liter. Werken.
- Ist der Erscheinungsort auf der Titelseite des Buches angegeben, wird er ohne weiteren Zusatz zitiert. Ist dem Buch selbst nicht zu entnehmen, wo es erschienen ist, wird dies so gekennzeichnet: o. O. (= ohne Ort) bzw. s. l. (= sine loco). Bei mehreren Erscheinungsorten gelten die gleichen Regeln wie bei Verfasser:innen.
- Der Verlag wird hinter dem Erscheinungsort angeführt und von diesem durch einen Doppelpunkt abgesetzt. Beispiel: Tübingen: Francke.
- Für das Erscheinungsjahr gilt das gleiche wie für den Ort. Fehlende Jahresangabe wird angegeben durch: o. J. (= ohne Jahr) bzw. s. a. (= sine anno) oder s. d. (= sine dato).
- Gebraucht man nicht die Erstauflage eines Werkes, ist die Auflage der Jahreszahl als hochgestellte Ziffer vorangestellt. Beispiel: ¹⁰2001.
- Ist ein Einzelwerk in einer Reihe erschienen, wird diese hinter dem Erscheinungsjahr in Klammern angeführt. Beispiel: Scholler, Dietrich, *Umzug nach Encyclopaedia: Zur narrativen Inszenierung des Wissens in Flauberts Bouvard und Pécuchet*, Berlin: Weidler 2002 (= Romanice 19).

3.2. *Sammelbände und Festschriften*

Sammelbände und Festschriften werden unter dem Namen des Herausgebers aufgeführt, auf den durch den Zusatz (Hg./Hgg.) oder (ed./eds.) hingewiesen wird.

Beispiel: Seng, Helmut / Weiss, Irene M. (Hgg.), *Bukoliasmos: Antike Hirtendichtung und neuzeitliche Transformationen*, Würzburg: Königshausen & Neumann 2016.

3.3. Nicht selbstständig erschienene Werke

Unter nicht selbstständig erschienenen Werken versteht man z.B. Aufsätze in Zeitschriften, Sammelbänden und Festschriften, aber auch Einzelgedichte oder Kurzgeschichten in Textsammlungen. Für sie sind folgende bibliographische Angaben erforderlich: Verfasser:in, Titel des Aufsatzes, Name der Zeitschrift oder des Sammelbandes, Jahrgangsnummer und evtl. Heftnummer der Zeitschrift, Band; bei Sammelbänden auch Ort, Erscheinungsjahr, Seitenangaben des Aufsatzes.

Diese Arbeiten werden genauso wie selbständige Veröffentlichungen unter dem Namen ihrer Verfasser:in aufgeführt, wobei der Titel des Aufsatzes vollständig und in Anführungszeichen angegeben wird.

Bei allen Aufsätzen ist die Angabe der Seitenzahlen unbedingt notwendig, die in der unten angegebenen Weise erfolgen muss. Beachten Sie dazu generell die **Unterscheidung von Bindestrich** (= Viertelgeviertstrich, ohne Abstände, ist ein Silbentrennungsstrich oder verbindet als Satzzeichen Wörter mit anderen Wörtern oder Abkürzungen) und **Gedankenstrich** (= Halbgeviertstrich, doppelt so lang wie der Bindestrich, fast immer mit Abständen, ist Pausen- oder Ankündigungszeichen und wird für Einschübe verwendet. **Ausnahme: Verwendung als Streckenstrich z.B. bei Seitenangaben ohne Abstände**).

3.4. Internetquellen

Online-Quellen sind unbedingt auf ihre Wissenschaftlichkeit zu prüfen. Folgende Angaben sind erforderlich: Name Verfasser:in, Vorname, Titel, Erscheinungsdatum, URL, Datum des letzten Zugriffs.

Beispiele für bibliographische Angaben:

(1) Auerbach, Erich, *Mimesis: Dargestellte Wirklichkeit in der abendländischen Literatur*, Tübingen: Francke ¹⁰2001.

(2) Conrad von Heydendorff, Christiane, *Zurück zum Realen: Tendenzen in der italienischen Gegenwartsliteratur*, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2018 (= Romanica 3).

(3) Gernert, Folke, „Der reisende Schelm und sein Wissen an den Grenzen des Erlaubten“, in: *Germanisch-Romanische Monatsschrift*, 69:2 (2019), S. 125–142.

(4) Leopold, Stephan, „Das Bordell der Zoraïde Turc: Flauberts innerer Orient in der *Éducation sentimentale*“, in: Véronique Porra / Gregor Wedekind (Hgg.), *Orient: Zur (De-*

)*Konstruktion eines Phantasmas*, Bielefeld: transcript 2017 (= Mainzer Historische Kulturwissenschaften 32), S. 89–112.

(5) Rico, Francisco, „De cómo el *Quijote* llegó a ser un ‚clásico‘ también en España“, *El País*, 23.05.2015,

https://elpais.com/diario/2005/04/23/babelia/1114213152_850215.html (letzter Zugriff: 16.02.2020).

4. Zitate

Man unterscheidet zwischen wörtlichem, verändertem und sinngemäßigem Zitat. Unabhängig von der Zitierweise muss jedes Zitat eindeutig und genau in den Fußnoten nachgewiesen werden.

4.1. Wörtliches Zitat

Grundsätzlich muss aus erster Hand zitiert werden, wobei fremdsprachliche Zitate, sofern sie einer romanischen oder der englischen Sprache entstammen, nicht übersetzt werden. Aus zweiter Hand dürfen Publikationen in nicht geläufigen Sprachen oder schwer zugängliche Werke zitiert werden.

Zitate sollten möglichst kurz sein und nur benutzt werden, wenn sie zur Weiterführung und Bereicherung des eigenen Vorgehens erforderlich sind oder eine notwendige Quelle angeben.

Beim wörtlichen Zitat wird die entsprechende Textstelle ohne jede Veränderung in doppelten Anführungszeichen angeführt. Am Ende des Zitats findet sich eine hochgestellte Zahl, die auf die Fußnote verweist, in der das Zitat nachgewiesen wird.

Geht das Zitat über drei Zeilen hinaus, setzt man es durch Einrücken und einzeiliges Schreiben vom Text der Arbeit ab. In diesem Fall erübrigen sich die Anführungszeichen, nicht aber der genaue Nachweis in einer Fußnote.

4.2. Verändertes Zitat

Wörtliche Zitate können aus Gründen der Verständlichkeit oder der Straffung folgendermaßen modifiziert werden:

- Auslassen darf man bestimmte Wörter, wenn sie nicht für den Zusammenhang, in dem das Zitat verwendet wird, wichtig sind. Auslassungen werden im Zitattext und am Ende durch drei Punkte in eckigen Klammern gekennzeichnet: „Text [...] Text [...].“
- Sofern zum Verständnis des Zitates notwendig, dürfen Wörter hinzugefügt werden, z.B. bei pronominalen Wendungen, deren Bezug nicht eindeutig ist. Beispiel: „Sie [scil. die Sprache] ist eine Tätigkeit.“

- Sollte im Zitat ein Fehler oder eine eigentümliche Schreibweise enthalten sein, muss darauf hingewiesen werden. Beispiel: „Die Sprachen [sic] ist eine Tätigkeit.“
- Soll ein Wort oder Satzteil im Zitat hervorgehoben werden, wird es kursiv gesetzt. Am Ende des Zitats erfolgt der Hinweis, dass die Hervorhebung von Verfasser:in hinzugefügt wurde. Beispiel: „Die Sprache ist eine *Tätigkeit*.“ [Hervorhebung v. Verf.]

ACHTUNG: Wenn Teilzitate in Ihren eigenen Text eingebunden werden, muss auf korrekten syntaktischen Anschluss geachtet werden.

4.3. Sinngemäßes Zitat

Bei der sinngemäßen Wiedergabe wird der Inhalt in eigenen Worten umschrieben (Paraphrase), wobei zur näheren Kennzeichnung der Konjunktiv zu gebrauchen ist. Beachten Sie: In der indirekten Rede wird der Konjunktiv I verwendet – wenn Sie den Konjunktiv II einsetzen, drücken Sie den Irrealis aus, sprich: Sie suggerieren, dass die wiedergegebene Aussage falsch sei.

Wird in der freien Wiedergabe ein einzelner Ausdruck des Originals im dort gebrauchten Wortlaut verwandt, setzt man diese entlehnten Teile in doppelte Anführungszeichen mit einer entsprechenden Fußnote. **Bei rein sinngemäßen Zitaten geht der Fußnote der Hinweis cf. oder vgl. voraus.**

5. Fußnoten

Fußnoten dienen dem Nachweis von Zitaten und Anmerkungen, die im Text keinen Platz finden. Sie werden jeweils unten auf die entsprechende Seite gesetzt und **wie Sätze behandelt: Sie beginnen groß und enden mit einem Punkt.** Fußnoten und Anmerkungen schreibt man mit einfachem Zeilenabstand und zwei Schriftgrößen kleiner als den Haupttext, jedoch ebenfalls in Blocksatz. Jede Fußnote wird mit einer arabischen Zahl versehen, mit der im Text auf sie verwiesen wird. Bei kleineren Arbeiten mit wenigen Fußnoten werden die Fußnoten fortlaufend durchnummeriert. Hat die Arbeit einen größeren Umfang oder viele Fußnoten, wird in jedem Kapitel mit einer neuen Zählung begonnen.

Bei der ersten Nennung einer Quelle werden sämtliche bibliographische Angaben gemacht (siehe Punkt 3). Bei wiederholter Nennung einer Quelle werden lediglich Nachname des Autors, Erscheinungsjahr des Werkes und Seitenzahl(en) angegeben. Beispiel: Scholler 2002, S. 28. **Alternativ** kann diese **Kurzzitierweise in Klammern durchgehend im Fließtext** verwendet werden, Fußnoten dienen dann nur zur Diskussion von Punkten, die den Haupttext ergänzen.

Zitate aus Wörterbüchern werden mit Hinweis auf Lemma und Spalte belegt. Beispiel: *Diccionario de Autoridades*, Bd. 2, Lemma „gozar“, Sp. 66a.

Übliche Abkürzungen:

- id. (= idem), ders. (= derselbe [Autor]), dies. (= dieselbe [Autorin])
- ibid. (= ibidem), ebd. (= ebenda)
- op.cit. (= opere citato), a.a.O. (= am angeführten Orte)
- cf. (= confer), vgl. (= vergleiche)
- v. (= vide), s. (= siehe)
- vol. (= volumen), Bd. (= Band)
- fasc. (= fasciculus), Heft
- p. (= pagina), pp. (= paginae), S. (= Seite[n])
- s., ss., f., ff. (= folgende [Seite(n), Bände, Jahr(e)])

Literaturempfehlungen:

Eco, Umberto: *Wie man eine wissenschaftliche Abschlussarbeit schreibt: Doktor-, Diplom- und Magisterarbeit in den Geistes- und Sozialwissenschaften*, Stuttgart: UTB 2020.

Esselborn-Krumbiegel, Helga: *Von der Idee zum Text. Eine Anleitung zum wissenschaftlichen Schreiben*, Stuttgart: UTB 2014.

Groebner, Valentin: *Wissenschaftssprache. Eine Gebrauchsanweisung*, Konstanz: Konstanz UP 2012.

Niederhauser, Jörg: *Die schriftliche Arbeit – kurz gefasst*, Mannheim: Duden 2011.

Reiners, Ludwig: *Stilfibel. Der sichere Weg zum guten Deutsch*, München: dtv 2007 (Neuaufgabe).

Schneider, Wolf: *Deutsch für Kenner. Die neue Stilkunde*, München: Piper 2008.